

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 117 (1991)
Heft: 34

Artikel: Alle Politikerfrauen sind out
Autor: Feldman, Frank / Kambiz [Derambakhsh, Kambiz]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-617146>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Leiden des Klatschreporters F.

«Alle Politikerfrauen sind out»

VON FRANK FELDMAN

Immer wieder erstaunt, wie gut die vielen illustrierten Magazine, die sich mit Ereignissen aus dem Leben des Geld- und wirklichen Adels befassen, über private, ja intime Vorgänge im Dunstkreis ihrer angepeilten «Objekte» informiert sind. In Tat und Wahrheit steckt dahinter eine immense Arbeit, Recherchier-Journalismus, wie er im Buche steht.

Das Telefon klingelte. «Es ist die Chefredaktorin der Zeitschrift *Die blaue Prinzessin*», flüsterte mir Veruschka mit einem Tremolo in ihrer Stimme zu.

«Was will sie denn?» brummte ich.

«Das weiss ich doch nicht», sagte Veruschka, «sie spricht gerade auf einer anderen Leitung.»

«Frag sie doch, wann meine Reportage *Der Skandal um die Bayreuther Diva* erscheint.»

«Schorsch», verwies sie mich, «sie will sicher über den Modemacher sprechen, der sich so ungnädig über die Rocklängen der Herzogin von York ausgesprochen hat.»

«Ach den», sagte ich.

«Ja, den. Ihm liegt doch sogar die Taylor zu Füssen», belehrte mich Veruschka.

«Welchem Mann liegt sie nicht zu Füssen?»

«Werde jetzt nicht ordinär. Sei still, da ist sie.»

«Frag sie doch...» Ein Wink mit der Hand brachte mich zum Schweigen. Sie lauschte andächtig. Es war ein kurzes, ein wirklich superkurzes Gespräch.

«Den Paul McCartney-Artikel will sie nicht», sagte Veruschka, als sie aufgelegt hatte.

«Will sie nicht? Das ist doch ein Knüller. Ein Ex-Beatle gibt frank und frei bekannt, dass er Vegetarier geworden sei, weil er das Töten der Schäfchen auf seiner schottischen Farm nicht mehr mitansiehen kann und ein klimatisiertes Refugium für Frösche angelegt hat.»

«Die Leser wollen Fleisch»

Sie seufzte. «Dass du die Frauen nicht verstehen kannst, Mann. Es ist doch ganz einfach ...»

«Meinst du?»

«Ja. Die Chefredaktorin weiss es jedenfalls genau. Sie sagt: «Unsere Leserinnen wollen sowas nicht, sie wollen Fleisch, und über Frösche wollen sie schon gar nichts lesen.» Ob du nicht etwas über Prinzessin Diana und ihre Kuschelbären hattest. Die sollen ganz verweint sein.»



«Nein, hab' ich nicht», grunzte ich unwil-
lig, «nur über Prinz Philip, der sagt, dass die
Menschen nicht so viele Kinder in die Welt
setzen sollten.»

«Du bist verrückt. Das interessiert doch
die Leserinnen der *Blauen Prinzessin* nicht
die Bohne. Der Philip ist über 70. Natürlich
will er vom Kinderkriegen nichts mehr wis-
sen. Was Alter und die Zeit getan – du weisst
ja.»

«Und das Interview mit Dustin Hoff-
man? Ist das auch nichts für *Die blaue Prin-
zessin*? Er ist immerhin Oscar-Preisträger
und war superb in dem Film *The Rain
Man*. Jeder in Hollywood nennt ihn das
Rumpelstilzchen vom Dienst, weil er überall
Szenen macht, Regisseure verschleisst
wie Produzenten ihre Mätressen. Erst neu-
lich hat er in einem hochnoblen Lokal sein
gratinierter Gemüse in ein Weinglas ge-
stopft, ein Glas Sekt darüber gegossen und
laut, wie früher die Garbo, geschrien: „War-
um kann man mich nicht in Ruhe lassen?“,
und das alles nur, weil eine feine alte Dame
ihn um ein Autogramm gebeten hat. *Das ist
doch eine Story!*»

«Ach was!» liess mich Veruschka abfah-
ren, «das würdest du auch tun, wenn dir et-
was über die Leber liefe, und so was wollen
die Leserinnen von der *Blauen Prinzessin*
nicht in ihrem Blatt.»

Ein neuer Mann für Caroline?

«Ja, was mach' ich denn dann mit meinem
Interview? Es ist doch exklusiv. Er erzählte
mir, dass er 18 Monate für eine Rolle proben
muss, und wenn das dem Regisseur nicht
passt, dann müsstest du eben ...»

«Jetzt wirst du schon wieder ordinär.»

«Er sagte, dann müsstest der Regisseur die
Geduld aufbringen, die jeder Esel hat.»

Sie zuckte mit der Achsel. «Er muss erst
mal wieder einen Film machen, oder er ver-
lässt seine Frau und prügelt sich öffentlich
mit seinem Nebenbuhler, dann kannst du
das vielleicht dem *Bild-Express* anbieten.
Hast du nicht auch was über die Caroline
von Monaco? Ist doch höchste Zeit, dass die
einen neuen Mann hat.»

«Nein. Aber ich hätte da was über einen
Kartenleger, der dem Henry Kissinger ...»

Sie unterbrach mich. «Der Kissinger ist
out.»

«Dann hätte ich auch eine Anekdoten über
die Hannelore Kohl. Soll ich sie dir erzäh-
len?»

«Die ist auch out. Alle Politikerfrauen
sind out.»

«Aber nicht die Raissa Gorbatschowa. Die
hat soeben ein Buch geschrieben.»

«Weiss ich. Und was sonst?»

«Eine echte Ninotschka-Geschichte. Al-
so, die Raissa fährt nach Paris und will dort
einen 20karätigen Diamanten verkaufen.
Der Jelzin erfährt das und schickt flugs ei-
nen Spion hinter ihr her.»

«Ja und weiter?» Veruschka war jetzt ganz
Ohr.

«Weiter weiss ich auch nicht. Ich hab' das
soeben erfunden.»

Sie machte ein strenges Gesicht: «Du
denkst dir zu viele Geschichten aus.»

«Aber in der *Blauen Prinzessin* stehen lau-
ter erfundene Geschichten.»

«Sag das nicht. Leserinnen haben ein gutes
Gespür für das Echte.»

«Aber mein Interview mit Dustin Hoff-
man ist echt.»

«Es ist zu echt, mein Lieber. Das hättest du
als Journalist gleich bedenken müssen.»

TELEX

■ Heiss gegessen

Der Mexiko-Schweizer Walter
Tschudin füllt in seinem Gastland
eine Marktlücke mit Käsebrei. Die
Mexikaner konsumieren jährlich –
bei 35 und mehr Grad im Schatten
– über 100 Tonnen Fondue ... hrs

■ St. Nimmerleinstag

Die UNO will Friedenstruppen,
wenn überhaupt, erst dann nach
Jugoslawien entsenden, wenn's dort
zu einer Feuerpause kommt. Die
Kronen-Zeitung oberskeptisch: «Mit
anderen Worten: nie.» G.

■ Toleranz

Prinz Louis Ferdinand als Chef des
Hauses Hohenzollern zur
Diskussion um die Umbettung
seines Vorfahren, Friedrich des
Großen: «Ich glaube, Friedrich der
Große hätte mit seiner grossen
Toleranz gesagt: „Wenn das
Fernsehen gerne dabei sein will,
dann soll es dabeisein.»» wt

■ Vegetarier

Immer wieder standen in der
französischen Stadt Lyon Metz-
gereien in Flammen – elf in drei
Monaten! Jetzt aber wurde der Täter
auf frischer Tat geschnappt und vor
Gericht gestand Hassan Sadelli (26):
«Ich bin ein vegetarischer Extremist
und habe tiefe Abscheu vor Fleisch.»

ks

■ Musik

Die britische Regierung gab 1990
mehr Geld zur Förderung von
Militärkapellen als für die Künste
aus. Die musikalische Begleitung
militärischer Festlichkeiten kostete
mehr, als das British Museum, das
National Theatre und die Royal
Shakespeare Company zusammen
erhielten ...

ks

■ Durchsichtig

Die Staatsbank von Neuseeland will
Elizabeth II. von den Geldscheinen
verbannen und neue Neuseeland-
Dollars drucken, die fälschungs-
sicherer sein sollen. Ein neuseel-
ändischer Banksprecher: «Ganz
wollen wir die Queen nicht
verbannen. Zum mindest auf dem
Wasserzeichen sollte ihr Kopf
erscheinen.» Dazu ein Kommentar
der Münchner Zeitung tz: «Eine
Königin sozusagen, die hinters
Licht geführt wird ...» rs

Ein bisschen Krieg ist auch dabei ...

Sehr geehrte Leserin, sehr geehrter Leser

Ich darf mich heute persönlich bei Ihnen vorstellen – ich bin das AUGUSTLOCH. August – das ist die Zeit der Ferien und des Urlaubs, die Zeit des politischen Vakuums mit ein bisschen Sommertheater drum herum, in der es praktisch nichts Bedeutendes zu berichten gibt – als Glace mit Rahm und Nessie, Kreise in Kornfeldern und Yeti, Badeseetemperaturen und Sommerschlussverkauf. Aber halt: Sie haben ja recht! Ein bisschen Krieg ist auch dieses Jahr dabei, hier ein marodes Kernkraftwerk, da eine kleine Hungerkatastrophe, dort bricht ein Damm, da drüben sterben Kinder, Sie wissen schon, in diesem Land, das einer regiert, der eigentlich schon lange abgesetzt gehört, in der Antarktis haben wir eine kleine Umweltverschmutzung, es sollen auch Kurden verfolgt werden, wie lange der Regenwald noch steht, steht und fällt mit dem Engagement des Westens, usw. usf. etc.! Und schon muss ich mich von Ihnen, liebe Leserin und lieber Leser, verabschieden, denn Sie sehen ja selbst: Es gibt auch im August Bedeutendes zu berichten ... wr